Friedrich Karl Ströher: Weltkrieg und Spätwerk

Ausstellung Hunsrück-Museum in Simmern widmet sich ab Sonntag einem prägenden Zeitabschnitt des bekannten Malers aus Irmenach

Simmern. Es waren bewegte und kriegerische Zeiten. Während man in den Bars und Klubs in den Großstädten wie Berlin die sogenannten Goldenen 20er feierte, herrschte auf dem Land meist bittere Armut. Das Rheinland war von den Franzosen besetzt. Besonders zu leiden hatten darunter Künstler wie der bekannte Hunsrücker Maler Friedrich Karl Ströher aus Irmenach. Die Menschen auf der Hunsrückhöhe hatten anderes im Sinn, als Geld für seine Bilder auszugeben. Viele kämpften um ihr tägliches Brot.

„Gerade auf dem Land gab es die berühmten Goldenen 20er nicht", blickt Fritz Schellack zurück. „Die meisten Hunsrücker kämpften ums Überleben, hatten kein Geld, um es für Kunst auszugeben. Das Leben damals war kein Zuckerschlecken." Entsprechend schlecht ging es auch Friedrich Karl Ströher. Weil seine Gemälde nicht gefragt waren, war er bitterarm. Um wenigstens etwas Geld zu verdienen, entwarf er Weinetiketten oder Einladungskarten, bemalte Schulsäle und entwarf das Banner für den Turngau Hunsrück. Alltagskunst, mit der Ströher (1876 - 1925) sich und seine Familie irgendwie über Wasser zu halten versuchte. Unter anderem stammen auch die Entwürfe der Kriegerdenkmäler in Irmenach, Büchenbeuren und Hirschfeld aus seiner Feder.

Mit der Zeit zwischen dem Ersten Weltkrieg und den 20er-Jahren befasst sich die neue Ausstellung des Simmerner Hunsrück-Museums, die am Sonntag um 11.15 Uhr eröffnet wird. Sie zeigt die Gemälde des Irmenachers, die zwischen 1914 bis zu seinem Ableben 1925 entstanden sind. „Ströher – Weltkrieg und Spätwerk" lautet ihr Titel. Die Ausstellung befasst sich mit dem Leben des Künstlers in dieser Zeit der tiefen gesellschaftlichen Widersprüche und Umbrüche, gibt Einblicke in Privatleben und Freundschaften. Der Krieg zerbrach zudem die Psyche vieler Künstlerpersönlichkeiten. „Einige kamen danach mit dem Leben nicht mehr klar", weiß Museumsleiter Schellack.

„Ströher hatte viele Freunde in Frankreich. Es herrschte ein reger Schriftwechsel, in dem der Krieg sehr kritisch betrachtet wurde. Man hat sich gefragt: Was ist nur aus uns geworden?" Einige Freundschaften zerbrachen in dieser Zeit, der Kunstmarkt lag auf dem Boden. Zugleich war es eine Epoche des Aufbruchs und neuer, innovativer künstlerischer Bewegungen.

Neben zum Teil noch unbekannten Ströher-Bildern, die das Hunsrück-Museum erst in den vergangenen Monaten erworben hat, werden auch Briefe Ströhers – zum Teil in audiovisionalisierter Form – im Simmerner Schloss gezeigt. Zu sehen sind auch Figuren und Porträts aus Holz, die der Künstler in dieser Episode geschaffen hat sowie Ausschnitte aus dem Film „Zum Horizont und zurück" von Ute Casper. Gezeigt wird erstmals ein Reprint eines Gemäldes in Naturfarben, das Ströher für die alte Schule in Büchenbeuren gefertigt hat. Die Schulkinder mussten dafür Lebensmittel wie zum Beispiel Eier mitbringen.

Friedrich Karl Ströhers Werk und sein privater Nachlass spiegeln in vielerlei Hinsicht diesen ambivalenten Zeitabschnitt. Er wird in der neuen Ausstellung des Hunsrück-Museums und der Friedrich-Karl-Ströher-Stiftung thematisiert. Markus Lorenz

Freuen sich auf die Ausstellungseröffnung an diesem Sonntag: Museumsleiter Fritz Schellack (links) und Dieter Merten vom Ströher-Freundeskreis. Foto: Markus Lorenz

Die Ausstellung „Ströher – Weltkrieg und Spätwerk" wird an diesem Sonntag um 11.15 Uhr im Hunsrück-Museum im Simmerner Schloss eröffnet. Sie ist bis zum Sommer 2019 zu den üblichen Öffnungszeiten des Museums zu sehen. Weitere Informationen gibt es unter Telefon 06761/7009 oder auf www.hunsrueck-museum.de